Simon Dach und Martin Ludwig Rhesa im litauischen Kontext

Nijolė Strakauskaitė

Persönlichkeiten prägen Epochen. Ein Beitrag über Simon Dach und Martin Ludwig Rhesa kann nicht ohne einen Versuch auskommen, wenigstens kurz das kulturelle Leben zweier verschiedener Epochen zu betrachten. Ich komme nicht herum, auch über die multikulturelle Tradition der Region zwischen Memel und Königsberg zu sprechen, da sie viele Ansätze zur Darstellung dieser beiden herausragenden Persönlichkeiten liefert. Darüber hinaus möchte ich auch auf die Rezeption Simon Dachs und Martin Ludwig Rhesas im Bewusstsein der litauischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts eingehen.

Es gibt viele Parallelen zwischen Simon Dach und Ludwig Rhesa, so dass es einfacher erscheint, zuerst die Unterschiede zu benennen. Sie lebten in verschiedenen Epochen: Dach in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Rhesa in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie hatten unterschiedliche berufliche Ziele: Dach als Dichter, Rhesa als Theologe. Nicht zu übersehen sind jedoch die Ähnlichkeiten in ihren Lebensgeschichten. Das ist kein Zufall. In ihren Biographien spiegeln sich charakteristische Merkmale der historischen Entwicklung Ostpreußens und seines nordöstlichen Teils Preußisch-Litauen oder Klein-Litauen wider.

Die wohl deutlichste Verbindung zwischen den beiden Persönlichkeiten stellt die Universität Königsberg her. Sie haben beide nicht nur hier studiert, sondern auch gelehrt und waren sogar Rektoren dieser Universität. Die Bedeutung der Albertina für Ostpreußen hat der Historiker Udo Arnold treffend charakterisiert: „Die Universität Königsberg wurde für unbemittelte Studenten aus Ost- und Mitteleuropa zur nächst gelegenen und zugleich kostengünstigsten protestantischen Universität, auch wenn im 17. Jahrhundert andere Universitäten besser waren. In den meisten Fällen geschah es wie bei dem Memeler Pfarrersohn Simon Dach, der gern zum Studium bei dem berühmten Heinsius nach Leiden gegangen wäre, aber aus Geldmangel in Königsberg blieb“.[1] Ähnliche Gründe führten auch Rhesa an die Theologische Fakultät der Universität Königsberg.

[1] Arnold U.: Karaliaučiaus universitetas ir jo reikšmė Vidurio ir Rytų Europai // Klaipėdos ir Karaliaučiaus kraštų XVI - XX a. istorijos problemos. Acta Universitatis Klaipedensis. T. VIII. 2001. S. 74.

Die Entwicklung dieser Universität zu einem Anziehungspunkt für die Bildungsjugend aus Preußisch-Litauen muss etwas näher erörtert werden. Dies ergab sich nicht nur aus der geographischen Nähe der Königsberger Universität und dem relativ billigen Studium, sondern auch aus der Vorgabe der Reformation, die Muttersprache in Kirche und Schule zu erhalten. Gerade die Realisierung dieser Vorgabe im multinationalen Herzogtum Preußen regte Herzog Albrecht dazu an, auch litauischsprachige Jugendliche für das Theologiestudium an der Universität zu gewinnen. So verabschiedete Herzog Albrecht 1561 ein Statut, in dem es heißt: „auf Wille und Großzügigkeit des erlauchtesten Herzog Albrecht mögen der Rektor und Akademiesenat 28 Jugendliche wählen, von Deutschen 12, von Polen, von Litauern, Prussen und Sudauern 8, die sich zu Alumnen eignen und für deren Unterhalt Mittel bewilligt sind“.[2] Die preußischen Herrscher kümmerten sich um die Ausbildung der Geistlichen für litauische Gemeinden und schufen damit für mehrere Jahrhunderte gute Voraussetzungen für litauische Gottesdienste in den Kirchen. Man beschränkte sich nicht auf Stipendien. Am 27. Juni 1718 wurde auf Anordnung des Königs Friedrich Wilhelm I. das Litauische Seminar an der Universität Königsberg gegründet. Die Universität Königsberg war die einzige Hochschule, in der seit Beginn des 18. Jahrhunderts zweieinhalb Jahrhunderte lang die litauische Sprache als akademisches Fach unterrichtet wurde. Im 18. Jahrhundert hatte das Studium der litauischen Sprache am Seminar einen praktischen Charakter. Die künftigen Geistlichen und Lehrer der litauischen Kirchspiele erhielten hier lediglich Grundkenntnisse der Grammatik, damit sie sich mit Gemeindemitgliedern auf Litauisch verständigen konnten. Nach der Übernahme der Seminarleitung 1810 machte Rhesa das Seminar zum akademischen Zentrum des litauischen Sprachstudiums. Er leitete das Litauische Sprachseminar dreißig Jahre lang. Damals wurde es hauptsächlich von Deutschen besucht. Die meisten von ihnen begannen erst auf dem Seminar, Grundkenntnisse der litauischen Sprache zu erwerben, obwohl die überwiegende Mehrheit aus Preußisch-Litauen stammte. Die Popularität des Seminars nahm durch Rhesas Kompetenz und Autorität deutlich zu. Es wurde von bis zu 25 Per-

[2] 1561 m. Prūsijos kunigaikščio Albrechto Brandenburgiečio “Nuostatų apie šviesiausio kunigaikščio aliumnus” fragmentas // Lietuvos mokykla ir pedagoginė mintis. Vilnius. 1994. S. 193.

sonen besucht, obwohl die empfohlene Anzahl 12 war.[3] Leider ist die Statistik der Seminarteilnehmer nicht vollständig überliefert. Sonst wüssten wir, wie viele Studenten der Universität Königsberg mit der lituanistischen Tradition verbunden waren. Ebenso schwierig ist es zu sagen, wie viele Studenten aus Memel und Umgebung in der Zeit von Simon Dach bis Ludwig Rhesa an der Universität Königsberg studierten. Deshalb beschränken wir uns darauf, nur einige wenige zu erwähnen.

Der Zeitgenosse Simon Dachs, Matthäus Praetorius, Historiker und Kirchenliederübersetzer, wurde zwischen 1631 und 1635 in Memel geboren. Er studierte an der Universität Königsberg, kam bald darauf nach Memel zurück und wirkte hier drei Jahre lang als Geistlicher. Sein weiteres Leben verbrachte er in Westpreußen. Sein bekanntestes Werk ist "Deliciae Prusicas oder Preussische Schaubühne" über die Geschichte Preußens. Praetorius' Persönlichkeit verdient mehr als eine kurze Erwähnung. Die treffende Bemerkung der Historikerin Ingė Lukšaitė, auf deren Initiative mit der Publikation des Manuskripts der „Schaubühne" begonnen wurde (1. Band erschien 1999, 2. Band 2004, 3 - 2005), hilft Ansätze und Motive des Wirkens nicht nur von Praetorius, sondern der ganzen Theologenschicht aus der multiethnischen Region besser zu verstehen: „… als Persönlichkeit wählte er eine Existenz in mehreren Kulturen: in der deutschen, in der litauischen und im bestimmtem Sinne auch in der preußischen. Zweisprachig aufgewachsen, erhielt er die damals für Europa übliche allgemeine intellektuelle Bildung an einer deutschen Universität. Trotzdem betätigte er sich energisch und schöpferisch innerhalb der damals schwächeren baltischen Kultursphäre Klein-Litauens. Wegen seiner Orientierung auf die schwächere Seite bedingte diese Asymmetrie mehrerer Kulturen die Tragik seines Lebens und bereitete ihm große Schwierigkeiten bei der Realisierung dessen, was er durch seine immense Anstrengung hätte leisten können".[4]

Zu erwähnen ist ebenfalls der 1685 in Memel geborene David Wilk, der an der Königsberger Universität Theologie studierte, später nach London ging und sich innerhalb der Anglikanischen Kirche einen Namen machte. Er übersetzte die Bibel in die koptische und ägyptische Sprache, setzte sich aber auch für die litauische Übersetzung ein. Deshalb sandte ihm Philipp

---

[3] Rėza M.L.: Lietuvių kalbos seminaras. Vilnius. 2003. S. 28-29. ; Citavičiūtė, Liucija: Karaliaučiaus universiteto lietuvių kalbos seminaras (Das Litauische Seminar an der Königsberger Universität). Vilnius 2004.

[4] Pretorijus M.: Prūsijos įdomybės, arba Prūsijos regykla. T. I / I. Lukšaitė. Vilnius. S. 44.

Ruhig, der in Preußen eine litauische Grammatik verfasst hatte, sein Manuskript 1795 nach London mit der Nachschrift: „Wilk, Du hast alles, sogar die litauische Sprache“[5].
Die lituanistische Tradition der Universität Königsberg verbindet Simon Dach auch mit Kristijonas Donelaitis, dem Wegbereiter der litauischen Literatur. Er studierte Theologie, besuchte das Litauische Seminar und empfing Impulse aus dem Werk Dachs für seine eigene dichterische Tätigkeit. Donelaitis begegnete dem Namen Simon Dach früh: 1731 bezog er das Collegium Albertinum in Kneiphof, eine der ältesten Schulen in Ostpreußen, in dem früher Dach als Lehrer tätig war. Hier wurde ein Buch mit dem Autogramm des berühmten Dichters aufbewahrt.[6] Als Pfarrer der gemischt litauisch-deutschen Gemeinde Tolminkehmen verwendete Donelaitis im Gottesdienst das von Johann Jacob Quandt und Johann Behrendt 1732 herausgegebene litauische Gesangbuch, in dem unter 542 Liedern verschiedener Autoren auch einige von Simon Dach waren.[7] An das Wirken von Simon Dach erinnerte sich Donelaitis sicherlich auch auf seinen Reisen durch Tharau (heute Wladimirowo), wo auch heute noch eine gotische Kirche steht, die mit der Entstehung des Liedes „Anke von Tharaw“ verbunden ist.

Allerdings sollte man die Bedeutung Simon Dachs für Donelaitis nicht verallgemeinern. Viel sicherer dagegen kann man über die Bedeutung der Volksdichtung im Schaffen von Dach, Donelaitis und Rhesa sprechen. Dach liebte die Musik und griff in seiner Dichtung gerne auf Volkslieder zurück. Als Beispiele dafür gelten “Anke von Tharaw” und ebenso das “Grethke-Lied”, „Frühlingslied“ und andere. Merkmale erzählender Volksdichtung sind auch im Donelaitis Poem „Die Jahreszeiten“ deutlich: der Duktus des Erzählers, die vielfältige Darstellung von Naturerscheinungen und des menschlichen Alltags. Nicht weniger interessant sind Spitznamen als eine Quelle der Volksdichtung in Preußisch-Litauen, die auch bei Donelaitis in den „Jahreszeiten“ vorkommen, z.B. die Gestalt „Slunkius“ (Faulpelz) oder „Pelėda“ „Eule“ u.a. Diese Volkstradition setzt die Beobachter wegen ihrer Modifikationen in Erstaunen. M. Beheim-Schwarzbach bemerkte, dass die Alteingesessenen auch die Einwanderer mit Spitznamen versahen: Gerge, Jost, Siks, Asmus u.a.[8]. Diese Eigentümlichkeit fiel auch

---

[5] Gineitis L.: Prūsiškasis patriotizmas ir lietuvių literatūra. Vilnius. 1995. S. 74.
[6] Gineitis L.: Kristijono Donelaičio aplinka. Vilnius. 1998. S. 81.
[7] Gineitis L.: Lietuvių literatūros istoriografija. Vilnius. 1982. S. 51-52.
[8] Beheim-Schwarzbach M.: Friedrich Wilhelms I Colonisationswerk in Litauen, vernehmlich die Salzburger Colonie. Konigsberg. 1879. S. 86.

dem Herausgeber der „Jahreszeiten“, Rhesa, auf. In den Kommentaren für die erste Ausgabe der „Jahreszeiten“ schrieb er, dass die Litauer oft sehr gewitzt sind im Erfinden von Spitznamen, die entweder gute oder schlechte Eigenschaften des Namensträgers ausdrücken. Zuweilen würden die Spitznamen richtige Familiennamen ersetzen, wie es bei Donelaitis mit „Eule“ und „Faulpelz“ geschah.[9] Diese spezielle Tradition der Witzigkeit war auch auf der Kurischen Nehrung, der Heimat Rhesas, lebendig. Sie hat sich dort sogar bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erhalten. So hatten alle Bewohner des Fischerdorfes Schwarzort Spitznamen: Fritz Resa wurde „Fissel“, Hans Resa „Hammi“, Martin Resa „Alter Penter“ usw. genannt. In manchen Fällen war das sehr praktisch, z. B. als vor dem Zweiten Weltkrieg in Schwarzort gleich drei Fritz Pietsch lebten. Um sie zu unterscheiden halfen folgende Spitznamen: „Plunn“, „Scheu“, „Stoss“. Es gab auch einen Hans Pietsch, der „Cognak“ gerufen wurde.[10]

Die Folklore steht in enger Verbindung mit den Namen von Simon Dach und Ludwig Rhesa. Sie ist vor allem bei Dach in seinem Lied “Ännchen von Tharau” und bei Rhesa in seinen “Dainos oder Littauische Volkslieder” spürbar. Rhesas Liedersammlung ist sogar der Hauptgrund für seine bedeutende Stellung in der litauischen Kultur. Rhesa interessierte sich für die Volkslieder schon während des Studiums. Zweifellos stand er unter dem Einfluss der Aufklärung, geprägt vor allem von Herder, Lessing, Goethe und ihrer positiven Einstellung zur Volksdichtung. Rhesa begann übrigens 1807 Lieder zu sammeln, als die zweite Ausgabe der „Volkslieder“ von Johann Gottfried Herder erschien. Vielleicht war das kein Zufall, sondern ein wichtiger Impuls für Rhesa. 1815 schloss Rhesa die Liedersammlung ab. Es war aber nicht leicht, sie zu veröffentlichen. 1818 gelang es Rhesa, einen Teil der litauischen Volkslieder zu publizieren, als sein Vortrag „Über littauische Volkspoesie“ mit neun Liederbeispielen veröffentlich wurde.[11] Erst sieben Jahre später erschienen Rhesas “Dainos oder Littauische Volkslieder“ mit dem Zusatz: „gesammelt, übersetzt und mit gegenüber stehendem Urtext herausgegeben von L. J. Rhesa, Dr. d. Theol. und Phil. ordentl. Professor d. Theol. und Dir. des Littauischen Seminars auf d. Universität zu Königsberg, Nebst einer Abhandlung über die littauischen Volksgedichte”. Der lange Titel der Veröffentlichung mit dem litauischen

[9] Rėza L. : Donelaitis ir jo kūryba. In: L.Gineitis : Iš Vokiškųjų raštų apie Kristijoną Donelaitį. Vilnius. 2002. S. 31.
[10] Pietsch R.: Fischerleben auf der Kurischen Nehrung. Berlin. 1982. S. 64.
[11] Jonynas A.: Liudvikas Rėza tautosakininkas. Vilnius. 1989. S. 33.

Wort „Dainos“ sowie mit den Initialen “L. J.” (Ludwig Jedemin) erlaubt uns, Rhesa für eine Persönlichkeit einer Grenzregion zu halten.
Die Kultur einer Grenzregion bereitet mancherlei Schwierigkeiten, die nationale Zugehörigkeit dieser oder jener Persönlichkeit genau zu bestimmen. Ähnliches geschah auch mit Rhesa. Schon seit acht Jahrzehnten wird darüber diskutiert, ob Rhesa Litauer, Kure oder Deutscher war? In seiner 1810 verfassten Autobiographie schreibt Rhesa, dass er „vom litauischen Geschlecht stamme“. Außerdem gab sich Rhesa zu dieser Zeit zusätzlich den Namen Gediminas (Jedemin).[12] Diese zwei Hinweise trugen bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich zu der Meinung bei, Rhesa sei litauischstämmig oder gar Litauer.[13] Die kurische Herkunft Rhesas wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Franz Tetzner betont. Kurt Forstreuter versuchte nach dem Zweiten Weltkrieg, die deutsche Abstammung des Familiennamens Rhesa nachzuweisen.[14] Diese recht einseitigen Rückschlüsse über die nationale Zugehörigkeit Rhesas, die auf bestimmte Nuancen seiner Herkunft oder auf seine kulturellen Bestrebungen beruhen, sind nicht akzeptabel, weil sie zu keiner objektiven Einschätzung seiner Rolle innerhalb der Kultur einer Grenzregion verhelfen. Um objektiv zu bleiben, sollte man die Werte seiner Epoche als Orientierung nehmen, die den Standpunkt Rhesas zweifellos formte und ihm Anstoß für sein Wirken gab.
Die Philosophen der Aufklärungsepoche, insbesondere Herder, betonten die Bedeutung der Völker im historischen Prozess und ebenso die Relevanz der Geschichte und Kultur der kleinen Völker. Diese Ideen waren an der Universität Königsberg in Rhesas Studienjahren lebendig. Rhesa hörte dort Vorlesungen bei Immanuel Kant, der damals zur Autorität geworden war. Vom Einfluss des großen Philosophen auf Rhesa zeugt die Tatsache, dass er 1807 als einer der ersten eine Dissertation über die Grundsätze der Kantschen Ethik und ihre Anwendbarkeit im theologischen Kontext schrieb. Sicherlich imponierte Rhesa auch Kants positive Einstellung gegenüber den Preußisch-Litauern, die Kant in der Vorrede des litauisch-deutschen und deutsch-litauischen Wörterbuchs von Christian Gottlieb Mielcke äußerte. In dieser Vorrede schrieb Kant, dass der Preußisch-Litauer die Erhaltung seiner Charaktermerkmale wahrlich verdient habe und dass die Sprache das wichtigste Mittel zur Formung und Bewahrung des Charakters sei. Deshalb müsse man sich sowohl in der Schule als auch in der Kirche um die

[12] Jovaišas A.: Liudvikas Rėza. Vilnius. 1969. S. 12 – 15.
[13] Wie oben
[14] Forstreuter K.: Wirkungen des Preussenlandes. Köln. 1981. S. 301 – 306.

Reinheit der Sprache bemühen. Ebenfalls betonte Kant, dass, abgesehen von dem Nutzen, den die Völker mit ihren Charaktereigenschaften dem Staat bringen können, man nicht gering schätzen sollte, was die noch reine Sprache des sehr alten, nun auf einer kleinen Fläche zusammengedrängten und isolierten Volkes für die Wissenschaften, insbesondere für die Geschichte der Völkerwanderung tun kann. Deshalb sei es notwendig, ihre Eigentümlichkeit zu bewahren.[15]

Solche Gedanken imponierten Rhesa. Von seiner Kindheit an hörte Rhesa nicht nur die kurische und die deutsche, sondern auch die litauische Sprache, die in der Kirche seines Heimatdorfes Karwaiten erklang. Die persönliche Erfahrung und die in Königsberg herrschenden Ideen der Aufklärung bewirkten Rhesas Sympathien für die litauische Kultur. Im Hinblick auf die Epoche, in der Rhesa lebte, macht es keinen Sinn, danach zu fragen, ob Rhesa Litauer, Kure oder Deutscher war. Wir können sagen, dass er in zwei Kulturen zu Hause war. Dabei müsste man unterstreichen, dass Rhesa Bürger und Patriot des Königreiches Preußen war, weil er in diesem Staat geboren und aufgewachsen war und als Persönlichkeit zur Reife gekommen ist.

Rhesas Auffassung von Heimat wird in seinem Tagebuch deutlich, das 1814 in Berlin unter dem Titel "Nachrichten und Bemerkungen aus den Feldzügen des Jahres 1813 und 1814, aus dem Tagebuche eines Feldgeistlichen in dem Preussischen Heere" gedruckt wurde. Offenbar hielt es Rhesa für wichtig darauf hinzuweisen, dass er Feldgeistlicher des preußischen Heeres war. Dieses Tagebuch wurde erst Ende des 20. Jahrhunderts ins Litauische übersetzt. Die Redakteurin der Übersetzung, Dainora Pociūtė, wies mit vollem Recht in der Einleitung darauf hin, dass wir Rhesa als Persönlichkeit der litauischen Kultur kennen, und vergessen dabei oft, dass er auch Bürger und begeisterter Patriot eines anderen, heute nicht mehr existierenden Staates war.[16]

---

[15] Mielcke Ch.G.: Littauisch–deutsches und deutsch–littauisches Wörter–Buch, worin das vom Pfarrer Ruhig zu Walterkehmen ehemals heraus gegebene zwar zum Grunde gelegt, aber mit sehr vielen Wörtern, Redens – Arten und Sprichwörtern zur Hälfte vermehret und verbessert worden von Christian Gottlieb Mielcke, Cantor in Pilckallen. Nebst einer Vorrede der Verfassers, des Herrn Prediger Jenisch in Berlin, und des Hrn. Krieger–und Domainen–Raths Heilsberg, auch einer Nachschrift des Herrn Professor Kant. Königsberg. 1800.

[16] Rėza L.: Žinios ir pastabos apie 1813 ir 1814 metų karo žygius iš vieno Prūsijos armijos kapeliono dienoraščio. Vilnius. 2000. S. 7. (dt. Ausg.: Ludwig Jedemin Rhesa: Nachrichten und Bemerkungen aus den Feldzügen des Jahres 1813 und 1814... Berlin 1814)

Preußischer Patriotismus durchzieht das Tagebuch Rhesas. Bereits auf den ersten Seiten zeigt Rhesa seine Sympathie für die alten Bewohner des Gebietes, die Prussen: „Uns verwundert und bewegt der ungeheurliche Kampf dieses schon verschwundenen Volkes, von dem auch nach 600 Jahren erhaltene Burghügel, Befestigungen und Graben berichten. Wie groß ist der Mensch, dem die Freiheit lieber ist als das Leben!“.[17] Hier wird der Einfluß der Romantik auf Rhesa und auf seine Haltung gegenüber der Heimat Preußen spürbar. Zugleich zeugen Tagebucheinträge über Goethe und Wieland als “unsere großen Dichter” von Rhesas positiver Einstellung zur deutschen Kultur. Der preußische Staatspatriotismus äußert sich in Rhesas Tagebuch durch besonderen Respekt gegenüber Staatssymbolen. So bedauert er den Verkauf von Ziegeln der Burg Ragnit: „Was würden wir fühlen, wenn wir wüssten, dass in hundert Jahren das Schloß Sans-Souci Friedrichs des Großen in Lagerhäuser umgewandelt oder gar zertört wird? Wir würden uns auf schrecklichste Weise ekeln vor diesen undankbaren Händen, die sich erheben, um Heiligtümer zu vernichten“.[18] Überall sieht Rhesa Bezüge zu Preußen und sogar zu den Prussen: „… Nicht ohne Bedauern verließ ich das Land Böhmen, das aus zwei Gründen für mich als Preußen doppelt so wertvoll ist: Erstens war der Täufer meiner heidnischen Vorfahren und der erste Apostel Adalbert von Böhmen, Prager Bischof, 997 in Fischhausen ermordet; zweitens, Königsberg wurde vom böhmischen König Ottokar gegründet, der am Dorf Tuwangste eine Burg gegen Samland erbauen ließ“.[19] In diesem Zitat wird Rhesas Sympathie für Altpreußen, seine Geschichte und kulturelle Tradition ersichtlich. Hier wird deutlich, dass Rhesa sich als Preuße im Sinne der staatlichen Zugehörigkeit fühlte, genauso wie die absolute Mehrheit der Bevölkerung des Königreichs Preußen.

Das Tagebuch enthält einen einzigen Hinweis auf Simon Dach. Bei der Beschreibung seines Besuches von Frauenburg, wo Nikolaus Kopernikus beerdigt ist, unterstreicht Rhesa, dass der unsterbliche Astronom ein bedeutenderes Denkmal verdiente, solches wie es die preußischen Berühmtheiten Kant und Dach haben.[20] Das Wenige sagt hier viel.

In Rhesas Gedichtsammlung “Prutena oder preussische Volkslieder” ist ein Gedicht Simon Dach gewidmet. Es endet mit folgender Anrede:

---

[17] Wie oben. S. 56.
[18] Wie oben. S. 61.
[19] Wie oben. S. 127.
[20] Wie oben. S. 58.

Du Herold Gottes hoher Lieder,
Am heil'gen Strand der dich gebar
Kniet Denna spät auf Blumen nieder
Und kränzt dein Bildnis am Altar.[21]

Für Rhesa war Simon Dach eine große Autorität, obwohl die beiden in verschiedenen Epochen lebten. Beide verbrachten den größten Teil ihres Lebens in Königsberg und fanden dort ihre letzte Ruhestätte. Sowohl Rhesa wie auch Dach spazierten durch die gleichen Kneiphofischen Gassen, die zur Universität führten.

Die politischen Veränderungen des 20. Jahrhunderts durch die Angliederung des Memelgebietes an Litauen bewirkten, dass vor dem Zweiten Weltkrieg Dach und Rhesa auf unterschiedliche Weise ins Bewußtsein der litauischen Gesellschaft Eingang fanden. Rhesa war den Litauern bereits gut bekannt. Es genügt zu erwähnen, dass 1935 in Kaunas die von Mykolas Biržiška herausgegebenen „Volkslieder" Rhesas mit ausführlichen Kommentaren zur ersten Ausgabe erschienen. Mit Simon Dach war es anders, wie wir aus einer Begebenheit 1934 in Memel sehen können. Am 12. August 1934 brachte ein Sonderzug Jugendliche aus verschiedenen Orten Litauens zum Meeresfest nach Memel. Unter ihnen befand sich auch der später bekannte Historiker Juozas Jurginis. In seinen Erinnerungen beschrieb er die ersten Eindrücke nach dem Aussteigen aus dem Zug in Memel: „Die breite und saubere Straße, auf der wir standen, trug den Namen Simon Dach. Wir rätselten herum, wer dieser Dach wohl sei. Ein graumelierter Mann, offenbar Lehrer, erklärte uns, daß es sich um einen Dichter aus Kleinlitauen handelt, der im 17. Jahrhunderts lebte und in deutscher Sprache schrieb".[22] Wir gehen nicht fehl mit der Feststellung, dass Simon Dach erst nach 1989 zu einem Teil der kulturellen Identität der Einwohner Klaipėdas und der litauischen Öffentlichkeit geworden ist, als das Denkmal für Ännchen von Tharau auf dem Theaterplatz wieder errichtet wurde. Es ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Form beiträgt, den Inhalt zu erkennen.

---

[21] Stanevičius A.: Rätselraten um Ännchen … S. 83.
[22] Jurginis J.: Kelionių novelės. Vilnius. 1988. S. 19.